

extra Pfeffer

April 2011



Abstimmung Energiegesetz vom 15. Mai 2011

Am 15. Mai 2011 kommt das neue Energiegesetz vors Volk. Zur Wahl stehen die Version des Regierungsrates, welche vom Grossen Rat mehrheitlich unterstützt wurde und der Volksvorschlag ohne Gebäudeenergieausweis (GEAK) und ohne Förderabgabe.

Obschon auch ich den GEAK nicht das Gelbe vom Ei finde, bin ich der Überzeugung, dass wir auf die Förderabgabe nicht verzichten können und stimme darum JA zur Vorlage des Grossen Rates.

Warum tue ich das?

1983 setzte Basel ein Energiegesetz in Kraft, das in der Schweiz einzigartig war, weil es einen Strompreiszuschlag festschrieb (bei bürgerlicher Mehrheit). Die Förderabgabe war ein Aufschlag von fünf Prozent auf den Strompreis. Diese Gelder waren für erneuerbare Energien vorgesehen. Von da an lancierten das Umweltdepartement und der Gewerbeverband gemeinsame Sanierungsaktionen: Fenster, Wände und Dächer wurden isoliert, sparsame Geräte verbilligt. Die Stadt baute ein Holzkraftwerk und half reihenweise Solaranlagen

mitzufinanzieren. In Sachen Fotovoltaik ist Basel heute mit Abstand Schweizer Meister. Bisher sind 220 Millionen Franken aus dem Förderfonds geflossen – profitiert haben Umwelt und Gewerbe.

In den Jahren 1999 und 2009 hat das Basler Parlament das Energiegesetz überarbeitet und weiter ausgebaut. Zu den Förderabgaben kam eine Lenkungsabgabe hinzu. Die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für Solarstrom wird garantiert und wer seine Warmwasseraufbereitung erneuert, muss die Anlage neuerdings zur Hälfte mit erneuerbarer Energie betreiben.

Was Basel seit dreissig Jahren Schritt für Schritt umgesetzt hat, funktioniert und zeigt Wirkung!

Beat Moser, Kaufmann HKG

«Im Jahre 2010 verbrauchte Basel 1,1% weniger Strom als im Vorjahr – die Schweiz hingegen 4% mehr! Dabei verzichtete der Stadtkanton nicht auf Wirtschaftswachstum. Basels Wirtschaft wuchs 2010 um 3,1%, während die Schweiz 2,6% zulegen. Auch über mehrere Jahre hinweg betrachtet stieg der Stromverbrauch in Basel unterdurchschnittlich. (...) Während die Schweizer Parteien seit der AKW-Katastrophe in Fukushima den Atomausstieg und seine Kosten debattieren, zeigt der Blick nach Basel, wie es möglich ist – zu moderaten Preisen: Auch wenn der als günstig proklamierte Atomstrom im Energiemix fehlt, sind die Strompreise nicht höher als im Schweizer Durchschnitt».

Zitat NZZ vom 17. April 2011

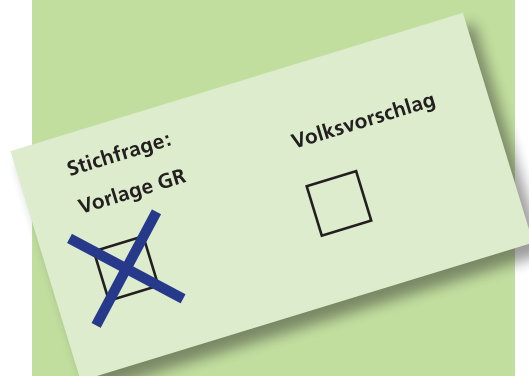


JA zur Vorlage des Grossen Rates, weil ...

- energetische Gebäudesanierungen viele neue Arbeitsplätze schaffen
- eine Förderabgabe von monatlich zwei bis fünf Franken pro Haushalt die Sanierung von 3000 Gebäuden pro Jahr ermöglicht
- sie die Grundlage für die vollständige Versorgung mit erneuerbaren Energien schafft
- sie ein erster Schritt zum Atomausstieg ist.

NEIN zum Volksvorschlag, weil damit ...

- das Geld für Sanierungen fehlt
- zu wenige Gebäude saniert werden
- der Ausstieg aus der Kernenergie unnötig verzögert wird.



extra Pfeffer

Es geht auch anders

Nun habe ich meinen Solarkocher entsorgt. 25 Jahre stand er im Einsatz. Sonne und Regen haben die Holzteile verfallen lassen. Ach so, Sie wissen nicht, was das ist? Ein Solarkocher ist eine gut isolierte Kiste mit einem Deckel aus Glas. Wenn die Sonne scheint, wird es in der Kiste so heiss, dass man darin kochen kann. Ursprünglich wurden solche Kochkisten für Afrika gebaut. Was jedoch in der ersten Welt nicht gebraucht wird, hat in den Augen der Menschen von Afrika keinen Wert. Deshalb wurden auch Solarkocher für unsere Breitengrade gebaut und tatsächlich gebraucht. Der Solarkocher hat mir über all die Jahre bewiesen, dass es auch anders geht, ohne Atomstrom, ohne Erdgas oder Erdöl, einfach durch die Wärme der Sonne. Nun habe ich die Teile wieder auseinander genommen. Der Kocher war mit einer Aluminiumplatte ausgekleidet. Die Platte, eine gebrauchte Offsetdruck-Platte, war schon damals Abfall, danach noch 25 Jahre im Einsatz als Teil des Solarkochers bevor sie jetzt dem Recycling zugeführt wird. Der Rest ist Hausmüll, unproblematisch bei der Entsorgung. Inzwischen gibt es wirkungsvollere umweltschonende Techniken. Vor 25 Jahren hatten nur einige wenige Spinner eine Solaranlage auf dem Dach. Das Minergie-Haus war damals noch nicht erfunden, niemand hätte geahnt, dass einmal die Ledlampe die Glühbirnen ersetzen würde. Ein Elektrobike*, das das Autos auf kurzen Strecken ersetzen würde: alles undenkbar vor 25 Jahren.

Was mir bleibt von meinem Solarkocher ist die jahrelange Erfahrung, dass es auch anders geht. Zurückgeblieben sind der Backofenthermometer, der bis 130 Grad anzeigte, und die beiden Glasscheiben. Was mache ich nun damit? Ein Treibhaus? Ein Treibhaus für neue Ideen und Projekte!

Markus Zürcher, Pfarrer

* 100 km Elektrobike fahren braucht gleich viel Energie wie 3 Minuten warm duschen...

Falls ein Solarkocher für Sie doch nicht ganz das Passende sein sollte – es gibt auch energiesparende Kochherde unter www.topten.ch.

Die Welt und insbesondere die Energiewelt ist nach den traurigen Ereignissen von Japan nicht mehr dieselbe. Die Gefahren der Kernenergie zeigen auf, dass eine Alternative gesucht werden muss. Dass der Weg noch lange ist, zeigt die Tatsache, dass der Stromverbrauch in der Schweiz 2010 auf ein neues Rekordniveau gestiegen ist, anstatt zu sinken. Es ist an der Zeit, konkret auf dieses Ziel hinzuarbeiten. Die Technologien sind vorhanden und ausgereift. Die Weichen sind gestellt – setzen wir's um!



GRÜNE
Münsingen

www.gruene-muensingen.ch

«Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann». (F.M. de Picabia)

Energiegesetz JA!

Weichen stellen – jetzt!

Impressum:

Auflage: 5600 Ex. **Redaktion:** Vera Wenger und Irene Wernli Muster

www.gruene-muensingen.ch